

Q&A zur geplanten Reform der Freizeitpädagogik

Was ist das Ziel der Reform?

Alle Freizeitpädagog:innen sollen langfristig in den Öffentlichen Dienst übernommen und bei den Bildungsdirektionen angestellt werden.

Sie sollen am jeweiligen Schulstandort in multiprofessionellen Teams arbeiten: gemeinsam mit Pädagog:innen, und mit administrativem und psychosozialen Supportpersonal. So sollen Vormittag und Nachmittag, Unterricht und Freizeit besser zusammenwachsen.

Aus unserer Sicht ist die ganztägige Schule eine öffentliche Kernaufgabe. Sie sollte daher auch von der öffentlichen Hand organisiert und vom Bund finanziert werden - genauso wie die Pädagog:innen!

Was ist denn im Moment das Problem?

Derzeit ist die Nachmittagsbetreuung ein riesiger Fleckerlteppich aus verschiedensten Dienstverhältnissen und Zuständigkeiten. Freizeitpädagog:innen sind bei den Gemeinden, bei Vereinen oder bei Privatunternehmen (wie zB der "Bildung-in-Wien-GmbH") angestellt. Es gibt keine bundesweit einheitlichen Ausbildungen oder Arbeitsbedingungen, und an ganztägigen Schulen oft mehrere Dienstgeber nebeneinander. Das erzeugt Reibungsverluste - etwa wenn eine Freizeitpädagogin nicht beim Schulausflug mitfahren darf (weil dieser Teil des "Unterrichts" ist), oder den Drucker der Schule nicht verwenden darf, weil sie nicht zum "Lehrkörper" gehört.

Was bedeutet die Reform für die Gemeinden? Will der Bund ihnen etwas wegnehmen?

Im Gegenteil: Der Bund bietet den Gemeinden an, die Kosten für das Personal in allen ganztägigen Schulformen dauerhaft zu übernehmen. Das schafft langfristige Sicherheit und Planbarkeit für die Gemeinden. Dort, wo es bereits bestehende gut funktionierende Strukturen gibt (etwa in Wien), wird darüber verhandelt, wie man diese in das neue System überführen könnte. Klar ist: Wir wollen über niemanden "drüberfahren", sondern alle an Bord holen!

Wird es nach der Reform weniger Ganztagschulen geben?

Im Gegenteil: Es soll in ganz Österreich noch viel mehr Ganztagschulen geben - sowohl in der verschränkten Form, als auch in der "offenen"! Die dauerhafte Finanzierung durch den Bund wäre ein starker Anreiz für Gemeinden, ihr ganztägiges Angebot auszubauen. Derzeit fürchten ja viele Gemeinden, auf den Personalkosten sitzenzubleiben, und stehen daher auf der Bremse.

Gehts also nur um Geld und Organisatorisches? Gar nicht um Pädagogik?

Es geht ganz zentral auch um Pädagogik! Der mögliche Aufgabenbereich der Freizeitpädagog:innen soll ausgeweitet und aufgewertet werden: Sie könnten künftig auch als zusätzliche Pädagog:in in der Klasse, in Kleingruppen, in Lernstunden, beim

Essen, bei Ausflügen etc eingesetzt werden, sowohl vor- als auch nachmittags. Das bedeutet natürlich nicht, dass *jede* Freizeitpädagog:in künftig *alles* machen muss! An jeder Schule werden die Aufgaben im Team so verteilt, dass es für alle passt.

Freizeitpädagog:innen sagen aber, sie wollen nicht "beim Unterricht helfen". Sie haben ihre eigenen, besonderen Qualifikationen, im sozialen, kommunikativen, kreativen Bereich?

Die Verantwortung für den Unterricht - auch für den Förderunterricht - bleibt allein bei den Pädagog:innen. Doch genau die eigenen, besonderen Qualifikationen der Freizeitpädagog:innen kann in verschiedenen Unterrichtssettings extrem wichtig sein! Eine Freizeitpädagog:in lernt ein Kind von ganz andern Seiten kennen, etwa bei Spielen, beim Sport oder kreativen Tätigkeiten. Das kann ganz neue Kommunikationskanäle zum Kind, und neue pädagogische Ideen für die ganze Klasse eröffnen. Für uns gehört das alles zu einem ganzheitlichen Begriff von "Lernen" dazu!

Werden die Freizeitpädagog:innen den Pädagog:innen "untergeordnet"?

Nein, keinesfalls! Beide pädagogischen Berufe haben ihre jeweils eigenen Erfahrungen und Qualifikationen. Diese sollen sie im Team einbringen - auf Augenhöhe.

Die Freizeitpädagog:innen haben Angst, dass sie nach der Reform weniger verdienen! Ist diese Angst berechtigt?

Der öffentliche Dienst bietet viele Vorteile gegenüber der Privatwirtschaft - etwa was Vorrückungen, Dienstzeiten, Urlaubs- oder Pensionsregelungen betrifft. Details eines möglichen neuen Dienstrechts, samt Gehaltstabellen, müssen - unter Beteiligung der Gewerkschaften - erst ausführlich verhandelt werden, da stehen wir erst ganz am Anfang. Klar ist, dass die Reform nur kommen wird, wenn eine gute Lösung gefunden wird, die für die Gewerkschaften passt!

Werden Freizeitpädagog:innen ihre Jobs verlieren?

Ganz sicher nicht! Alle, die derzeit schon im Beruf tätig sind, werden ihre Jobs auf jeden Fall behalten und werden nahtlos ins neue System übernommen. Das wurde bereits vom Minister garantiert. Wir brauchen ja jede:n einzelne:n Pädagog:in dringend, und werden für den Ausbau der ganztägigen Angebote noch viel mehr brauchen!

Es heißt, die Ausbildung für die Freizeitpädagog:innen wird halbiert. Stimmt das?

Nein! Derzeit gibt es ja noch gar keine bundesweit einheitliche Ausbildung. Mit dieser Reform soll eine einheitliche Ausbildung erst geschaffen werden! Das hätte dann u.a. den Vorteil, dass Pädagog:innen leichter den Arbeitsort wechseln und überall in Österreich zu denselben Bedingungen arbeiten können.

Ich habe gehört, die Matura soll künftig Voraussetzung sein. Verliere ich meinen Job, wenn ich keine Matura habe?

Selbstverständlich nicht! Alle, die jetzt schon im Beruf sind, werden auf jeden Fall übernommen. Derzeit wird über die KÜNFTIGE Ausbildung für KÜNFTIGE Berufseinsteiger:innen verhandelt. Wie lang diese dauern wird, steht noch nicht fest. Eine mögliche Variante ist: ein kürzerer Lehrgang für Menschen mit Matura; ein längerer Lehrgang für Menschen ohne Matura. Wir wollen auf jeden Fall den Zugang zum Beruf auch für Menschen ohne Matura offenhalten. Denn oft bringen sie viele andere wertvolle Qualifikationen mit (zB Sprachkenntnisse, besondere Erfahrungen im sportlichen oder kreativen Bereich).

Wie soll die neue Berufsbezeichnung nach der Reform lauten?

Das ist noch nicht fix. Der Name "Freizeitpädagog:in" passt nicht mehr richtig, wenn es nicht mehr nur um "Freizeit" geht. Wir verstehen, dass der Name "Assistenzpädagog:in" der Berufsgruppe missfällt, weil es tatsächlich nicht ums "Assistieren" geht. Die Reform soll nicht am Namen scheitern. Vorschläge sind daher herzlich willkommen!